

Er scheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Ganzjährig ..... 10 fl. — fr.  
Halbjährig ..... 5 „ „  
Vierteljährig ..... 2 „ 50 „  
Monatlich ..... „ 85 „  
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 5 fr.

**Mit Postverendung**  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurück-  
geholt; unfrankirte Briefe nicht  
angenommen.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Subskription:**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest:** Haasen-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berger; in **Wien:** A. Oppelk,  
Haasenstein & Vogler, Rudolf  
Mosse, M. Dukas, M. Stern,  
H. Schallek, J. Danneberg;  
in **Berlin, Hamburg, Paris:**  
Haasenstein & Vogler; in  
**Frankfurt a. M.:** Haasenstein  
& Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen  
Garnungszeile kostet beim ein-  
maligen Einrücken 7 fr., das  
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal  
5 fr. 6 W., expl. der Stempel-  
gebühr à 30 fr.

**Abonnements-Bureau:** In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Jak-Hagen** bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in **Gross** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in **Klausenburg** bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in **Sikris** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Krasnodar** bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in **Looco**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

**Nr. 143.** **Sermannstadt, Mittwoch den 23. Juni 1886.** **102. Jahrgang.**

## Eine Vorstellung zur Hebung der siebenbürgischen Industrie.

(Fortsetzung.)

Rumänien wird daher die unbedingt notwendigen Artikel, wie Weshung, Seiler-, Tuch- und überhaupt Web- und Wirtwaaren, Leberwaaren, Holztruhren, Hüte und verschiedene Holzindustrieartikel auch künstlich in seinem eigenen Interesse von uns kaufen.

Das erleidet keinen Zweifel. Das wissen auch die rumänischen Kaufleute sehr wohl; sie machen auch kein Geheimnis daraus, indem sie behaupten, die Zollverhöhung noch ertragen zu können. Dies Bewußtsein ist einseitig tröstlich für uns, Hilfe vermag es aber doch nicht zu bieten, weil unsere Industrie über kein ausreichendes, für die Arbeit erforderliches Capital, oder mindestens über keinen wohlfeilen Credit verfügt.

Andererseits hinwieder bauen wir nicht viel auf Rumänien, sondern setzen mehr Hoffnung auf die Absatzorte in den westlichen Theilen unseres eigenen Vaterlandes, dann auf die Märkte in Bulgarien und Serbien und überhaupt im Orient, die aber aufzufinden nur dann möglich wird, wenn die hohe Regierung den Eisenbahnbau für siebenbürgische Industrieartikel und Rohproducte des Mutterlandes auf den möglichst niedrigen Satz reducirt.

Das, Euer Excellenz, ist, wenn wir die Industrie eines großen Theiles des Landes und Tausende und aber Tausende von steuerzahlenden Bürgern retten wollen, die erste und unerlässliche Hauptbedingung.

Die zweite Bedingung wäre, daß dieser Gegenstand des Landes und speciell der ausgedehnten Industrie dieser Stadt Lieferungen für den Staat zugewendet werden.

Doch nicht so sehr wegen dieser Angelegenheit wenden wir uns mit dieser Vorstellung an Euer Excellenz. Wir haben zur Rettung der Industrie Kronstadt und seiner Umgebung ein anderes, unserer Ansicht nach als wichtigste und rascheste Mittel gefunden, welches wir dem geehrten Wohlwollen Euer Excellenz zu empfehlen wagen.

Unsere Industrie war selbst zur Zeit des beständigen Zollvertrages vollständig der Willkür der rumänischen Handelsleute und der hiesigen Commissionäre preisgegeben. Der Gewerbetreibende fertigte eine gewisse Menge Waaren, deren Preis jedoch nicht er festsetzte. Die rumänischen Händler bestimmten nach eigenem Gutdünken Preise, welche wir acceptiren mußten, weil es uns an materieller Kraft zum Warten gebracht, und so waren wir gezwungen, die Waare, ob mit Verlust oder Nutzen, jedenfalls loszuschlagen. Es mag unglücklich erscheinen, und doch ist's Thatsache, daß die Kronstädter Cizimannacher gezwungen waren, diesen Händlern das Paar gut gearbeitete und aus gutem Stoff hergestellte Stiefel, deren Preis ein Gros 6—7 fl. ist, um 3 fl. bis 3 fl. 50 fr. zu verkaufen und sich noch zu freuen, daß man sie um diesen Spottpreis nahm. Sie mußten wohl froh sein, denn erstens steck all ihr Geld in der fertigen Waare und wenn sie diese nicht verkaufen können, haben sie nichts zum Leben; zweitens sind sie wegen Geldmangels unfähig, weiter zu arbeiten, und drittens verliert die Waare mit der Zeit erheblich an Werth und dann ist ihr Verlust eventuell noch größer.

Natürlich würden sich die Verhältnisse ganz anders gestalten, wenn der Gewerbetreibende anfänglich Capital disponibel hätte, um selbst die Preise bestimmen zu können; bislang ist dies aber nicht möglich. Dies war auch bis jetzt so, als unsere Ausfuhr nach Rumänien frei war; es war so während der Zeit, als zwischen Rumänien und unserer Monarchie die Zoll- und Handelsconvention in Kraft war. Um wie viel mislicher muß sich demnach die Lage gestalten, wenn unser Export nach Rumänien — wie derzeit — abgesperrt bleibt und der rumänische Händler wissen wird — was er übrigens auch jetzt schon weiß —, daß der arme Ge-

werbetreibende auf ihn angewiesen ist, er diesen folglich so drücken kann, wie es ihm gefällt.

Sicher ist, daß sie zu uns kommen werden, um Einkäufe zu machen. Nun müßte ein Weg gefunden werden, um ihnen diese Einkäufe einigermaßen zu erleichtern, und zwar in einer Art, daß dieselben nicht nur nicht zu unserem Schaden ausfallen, sondern uns Nutzen bringen. Ein Mittel muß gefunden werden, damit der rumänische Händler nicht gezwungen sei, mehrere Wochen hier Aufenthalt zu nehmen, um seine Einkäufe zu bewerkstelligen, sondern dieselben in zwei — drei Tagen effectuiren könne. Wird dies ermöglicht, so kann er die von Rumänien unferen Industrieartikel anfertigten hohen Zölle ohne Belastung, ja selbst ohne Erhöhung des Preises der Waaren ertragen. Denn heute, wo er Wochen hindurch hier weilt, gibt er für seinen hiesigen Aufenthalt so viel aus, daß diese Kosten und die erhöhten Zollgebühren sich ganz ausgleichen, das heißt: er bekommt die Waaren trotz der erhöhten Zollgebühr gerade so wie bisher.

In diesem Falle, Euer Excellenz, wenn es gelinzt, dies zu erreichen, das heißt, wenn nicht der Consumt, sondern der Erzeuger den Werth beziehungsweise Preis der Waare bestimmt, dann haben wir keinen Grund wegen des vertragsgelassen Zustandes besorgt zu sein; im Gegentheil.

Doch vorausgesetzt — allein nicht zugegeben —, daß Rumänien seine Bedürfnisse nicht bei uns deckt, so muß auch dann und vielleicht um so dringender ein Ausweg zur Abhilfe gegen das Uebel gefunden werden.

Das fortschrittliche Stadium des Handels erfordert heute zwar, daß der Erzeuger seine Waare anbietet. Der Consumt erwartet das Angebot und nicht er sucht fortan den Producenten auf. Diesem war es leicht, von hier einen Ausweg nach dem nahen Rumänien zu machen und dies verursachte ihm keine übermäßigen Kosten; allein nach Bulgarien oder Serbien, oder nach den westlichen Theilen unseres Vaterlandes mit den Waaren persönlich zu gehen, grenzt nahezu an's Unmögliche.

Der achtungsvoll gefestigte Verein für Handel und Industrie in Kronstadt hat auch hiesfür ein Exportsystem gefunden, um einerseits die Gewerbetreibenden permanent zu beschäftigen, andererseits den Verkehr zwischen den Producenten und Consumenten zu vermitteln.

Euer Excellenz, diese Vermittlung, welche berufen sein soll, unsere heute bereits leider am Rande des Unterganges befindliche Industrie zu retten und zur Blüthe zu bringen, ist die Errichtung einer **Export-Waarenhalle**.

Hierdurch gewänne der Gewerbetreibende nicht eine momentane, sondern bleibende Hilfe, ohne von dem rumänischen Händler oder Jemanden sonst abhängig zu sein.

Die Errichtung von Waarenhallen ist keine neue Idee; in Deutschland spricht alte Uebung für den legendären Erfolg derselben. In unserem Vaterland kann die Idee der Waarenhallen — wie überhaupt jede neue Institution — nur schwer Wurzel fassen; doch sind wir überzeugt, daß das Beispiel unserer Stadt sehr bald im ganzen Lande Nachahmung finden würde, sobald eine auf realer Basis ruhende, gut organisirte und geleitete Waarenhalle die auf sie gesetzten berechtigten Erwartungen rechtfertigen würde.

Damit unserer Industrie auf die Weine geholfen werden und sie lähn und standhaft jedem Sturm trogen könne, bedarf es zweier Bedingungen. Die erste ist, daß der Gewerbetreibende nicht mit Vorkämpfen zu kämpfen, das heißt immerwährend Beschäftigung habe, durch welche er sich und seine Familie anfänglich erhalten und nach jeder Richtung hin seinen staatsbürgerlichen Pflichten Genüge leisten könne.

Die zweite ist, daß der Gewerbetreibende der Sorgen um Verwertung seiner Erzeugnisse entbehe, das heißt: daß stets für Abnehmer der regelmäßig fertiggestellten Waare gesorgt sei. Damit wollen wir nicht sagen, daß der Gewerbetreibende Reichtum erlange. Wir wünschen auch dies von Herzen; die Zeit dazu sind aber längst vorbei. Nur

das wollen wir erreichen, daß der Gewerbetreibende, der bei seiner schweren Arbeit Blut schwitzt, wenn er seine Tagewerk vollbracht, gebeugt und ermüdet die süßen Augenblicke der Nacht genießen will, einen Pfiffen für den Mund habe.

Das, Euer Excellenz, ist ein sehr bescheidenes Verlangen, dessen Erfüllung auch im Interesse des Staates liegt, damit die Steuerfähigkeit der Bürgerschaft nicht geschwächt und dadurch auch das Aerar belastet werde.

Dem Staate an Population und Vermögen erhalten, was erhalten werden kann, das muß die Lösung sein. Nun ist aber dieses Lösungswort nur durch die Erhaltung des industriellen und commercialen Elementes realisirbar. Und jetzt übergehend auf die Export-Waarenhalle selbst, gestatten Euer Excellenz diebezüglich unser Project darzulegen.

Wenn in der Stadt Kronstadt der ehemalige Wohlstand noch vorhanden wäre, so würde die Ausführung des lebensfähigen Planes auf keine Schwierigkeiten stoßen. Davon kann aber — leider — keine Rede sein und diesem nach ist die Verwirklichung desselben ohne äußere Hilfe absolut unmöglich. Allein diese äußere Hilfe bürdet Niemandem directe oder indirecte Lasten auf. Die Hilfe, welche wir einestheils von der hohen Regierung, andererseits vom löblichen Magistrat, beziehungsweise von der Commune der ersten Stadt Kronstadt erwarten, erheischt keine materiellen Lasten.

Der Staat ist leider nicht in der Lage, um den Anspruch seiner Bürger auf materielle Hilfe zu ermuntern. Das wissen wir sehr wohl und deshalb haben wir auch nicht darauf gerechnet.

Es gibt aber eine andere Art der Unterstützung, welche der Staat ohne jede Schwierigkeit gewähren kann. Es ist das billige Credit, dessen Vermittlung respective Erwirkung wir von der hohen Regierung erhoffen und erwarten. Wo kein Capital ist, genügt billiger Credit. Wir müssen daher, wenn wir ein ein Unternehen von so großer Tragweite gehen wollen, vor Allen darüber im Klaren sein, ob wir auf ausreichenden billigen Credit rechnen können. Das Zweite, was wir wissen müssen, ist, ob wir auf eine Unterstützung unserer Stadt in der Weise zählen können, daß sie uns das ohnedies Industriezwecken dienende, doch in vollständiger Benutzung nicht befindliche Kaufhaus zur Verfügung stellt, in welchem Falle das Unternehen von den Lasten eines hohen Mietzinses befreit wird, was an sich genommen schon ein großer Factor ist.

Wenn unsere, auf diese zwei Factoren aufgebaute Hoffnung kein Aufschub ist, dann ist unser Project ohne jede weitere Schwierigkeit realisirbar.

Es ist daher eine Export-Waarenhalle zu errichten, dessen Leitung einer mit dem Präsidenten zusammen aus 15 Mitgliedern bestehenden Direction zu übertragen wäre. Diese Direction wäre aus solchen Mitgliedern der Gewerbetreibenden und Kaufleute unserer Stadt zu bilden, die, über ein entsprechendes Privatvermögen verfügend, schon von diesem Gesichtspuncte einerseits die Creditfähigkeit sichern, andererseits die erforderliche Garantie gewähren.

Die fünfzehngliederige Direction wird durch den Umstand notwendig bedingt, daß täglich zwei Tages-Commissionäre thätig seien, an deren Seite natürlich der Secretär der Anstalt, als Directionsmitglied von Amtswegen, die Agenden des Schrift- beziehungsweise Geschäftsführers besorgt.

Der Gewerbetreibende liefert seine fertige Waare behufs Anlaufes in die Halle, dessen functionirende Tagescommissionäre unter Zuziehung und Anbörung von sachverständigen Industriellen von dem Erzeuger die Waare ankaufen.

Die Baarzahlung für die Waare ist unbedingt notwendig, weil sonst dem Gewerbetreibenden nicht geholfen ist, und weil, wenn wir nur

## Feuilleton.

### Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen. Von Max von Weisenthurn.  
(18. Fortsetzung.)

Ohne des Grafen Dazminkunst wäre er jetzt in Buen Retiro an Sidonie's Seite gewesen. Der Vetter war als Scheidewand zwischen sie getreten; sollte es nur für eine kurze Spanne Zeit oder für immer sein? Mit Erleichterung sah Karl endlich die goldene Sonnenkugel hinter der Bergkette zur Reiche gehen, und die Abendstatten länger und länger werden, bis es endlich völlig dunkel ward.

Es fehlten noch mehrere Minuten auf neun Uhr, als er in Buen Retiro anlangte. Das Gitter war offen; er schritt vorsichtig durch die Anlagen, um mit Vermeidung der unmittelbaren Nähe des Hauses das „Gartenzimmer“ zu erreichen, in welchem er mit Sidonie zusammentreffen sollte.

Der Laubensitz, welcher sich der Bezeichnung „Gartenzimmer“ erfreute, lag im tiefsten Dunkel und Karl ließ sich auf einen der hier stehenden Stühle nieder.

Es mochten eben fünf Minuten vergangen sein, obschon es ihn viel länger dünkte, als er Sidonie eilig die Allee entlang schreiten sah, welche auf das Gartenzimmer zuführte. Er hörte kaum ihren leichten Schritt, aber er sah ihr bleiches Antlitz, ihre weißen Hände, welche seltsam abstrahlen von dem düstern, schwarzen Kleide.

Karl erhob er sich und gleich darauf stand sie vor ihm.  
„Sie sind gekommen.“ stieß sie athemlos hervor. „Entschuldigen Sie, daß ich um diese Unterredung bat, Herr Hargrave!“  
„Sie zweifelten doch nicht, daß ich kommen würde?“ entgegnete er ernst. „Sie wünschten mich zu sprechen, Sidonie! Kann ich Ihnen irgend wie dienlich sein? Ich würde mich dessen von ganzem Herzen freuen!“

„Ich wollte Ihnen nur mittheilen,“ erwiderte sie, und sie sprach, als wolle ihr Geist bei ganz andern Dingen, „daß wir morgen Buen Retiro verlassen werden, um uns nach Paris zu begeben.“

„Morgen schon?“ rief Karl befremdet.  
„Es ist sehr plötzlich!“ versetzte das junge Mädchen besangene.  
„Sehr plötzlich!“ bestätigte er ernst. „Und wozu diese Eile?“

„Eugene behauptet, dringende Geschäfte in Paris zu haben. Es ward ihm schwer, die nötige Zeit zu erübrigen, um überhaupt hierher kommen zu können. Er muß sofort zurück und sagt, er könne Buen Retiro nicht verlassen, ohne daß ich ihn begleite.“

„Das begreife ich; aber trotz Allem hätte er Ihnen doch etwas mehr Zeit lassen können, um ihre Abreise vorzubereiten. Hat er Ihnen bereits mitgetheilt, wo Sie in Paris leben werden?“

„Er kennt eine alte Dame, Frau von Bernier, die auch meine Mutter gekannt haben soll. Sie wird sehr gern bereit sein, mich in ihrem Hause aufzunehmen, — so meint Eugene, — bis — bis — ich mich entschieden haben werde!“ fügte sie leiser hinzu.

„Sidonie, Sie sind in Sorge!“ rief Karl, bestürzt wahrnehmend, daß sie sehen um sich blickte. „Der Graf hat Sie doch in keiner Weise gedrängt?“

„Nein!“ entgegnete sie eilig. „Thun Sie ihm kein Unrecht! Er hat kein Wort von seiner Liebe gesprochen, aber —“

Mit vor Schluchzen erstickter Stimme hielt sie inne.  
Angst bemächtigte sich des jungen Mannes. Hatte der Graf von Montedie nicht von seiner Liebe zu Sidonie gesprochen, was war dann geschehen, das sie so fassunglos zu machen vermocht hatte?

„Sidonie, vertrauen Sie sich mir voll an!“ flüchte Karl voller Inbrunst. „Unsere Bekanntschaft ist erst von kurzem Bestand, aber Sie wissen, wie theuer Sie meinem Herzen sind. Trotzdem bitte ich Sie, mich jetzt nur als Stellvertreter jenes Bruders anzusehen, welchen sie auf so grauenvolle Weise verloren haben. Vertrauen Sie mir, Sidonie! Sie müssen wissen, daß ich mich Ihnen nicht unwürdig zeigen werde. Der Gedanke an eine Verbindung mit Ihrem Vetter ist Ihnen peinlich?“

„Sein theilnehmend herziges Wesen ließ offenbar ihre Bedenken, das frei auszusprechen, was ihr Gemüth belastete, schwinden, denn lebhaft erwiderte sie:

„Eine Verbindung mit Eugene, — mit jeder Stunde fühle ich deutlicher, wie unmöglich eine solche ist. Könnte ich ihm mit meinem Leben vergelten, was er für mich gethan, ohne jedes Zaubern würde ich für ihn sterben, aber,“ und tiefer senkte sie das Haupt und tiefer neigte Karl sich in mächtiger Bewegung zu der heftig erbebenden Mädchen-

gestalt nieder und eifriger, den Athem anhaltend, beugte sich die hohe, dunkle Gestalt, welche hinter dem dichten Boskett verborgen stand, vorüber, wie, um keins der fast nur geflüsterten Worte der Sprecherin zu verlieren, mit denen sie fortfuhr: „Aber ihn heiraten, mein ganzes Dasein an das seine ketten, nein, nein, ich kann es nicht — ich kann es nicht, — denn ich — fürchte ihn!“

Gestüßert kaum verständlich kamen die beiden letzten Worte über Sidonie's Lippen.

„Sie fürchten ihn?“ wiederholte Karl bestürzt.  
„Ja, ich weiß, daß es schlecht und undankbar von mir ist, doch ich bestehe nicht die Macht über mich, meine Gefühle gegen diesen Mann zu ändern!“

„Aber welchen Grund hat er Ihnen zu dieser Empfindung gegeben?“ fragte Karl befremdet.  
„Keinen, mich allein trifft der Tadel!“ sprach das Mädchen einen ängstlich spähenden Blick umherwerfend.

„Sidonie, Sie haben selbst im gegenwärtigen Moment vor ihm Angst; er muß Ihnen dazu Veranlassung gegeben haben!“

„Ich kann nur wiederholen, daß er mir in Nichts zu nahe getreten ist. Ich bin nervös, weil ich um keinen Preis will, daß er in Erfahrung bringe, daß ich in solcher Weise eine Zusammenkunft mit Ihnen suchte. Er ist so gut, daß mir Alles daran gelegen ist, ihm nicht wehe zu thun. Doch ich brauche nicht zu fürchten, daß er von dieser Zusammenkunft erfährt, denn er begab sich bereits vor einer halben Stunde nach seinem Zimmer, um Papa's Schriften durchzusehen. Ach, die Kunde von dem

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 23. Juni.

(Lieferung.) Die im Annoncentheile unseres heutigen Blattes enthaltene Kundmachung der k. ung. Postdirection in Hermannstadt wegen Lieferung von Uniformrücken für die k. ung. Postbeamten, Briefträger und Diener dieses Postbezirkes empfehlen wir der besonderen Beachtung unserer Industriellen mit dem Bemerkten, daß die bezüglichen Offerte bis 19. Juli l. J. bei der hiesigen k. ung. Postdirection zu überreichen sind.

(Der gr.-or.-romänische Kirchencongreß) hat in seiner geirigen Sitzung über Antrag der ständigen Vertretungs-Commission 16 Wahlen für gültig erklärt, dagegen die Wahl des Deputierten Justin Popoviciu (Karansebejer Diocese) annullirt.

(Musikvereins-Concert.) Das Programm zum Concerte des Hermannstädter Musikvereins, welches Freitag den 25. d., 7 1/2 Uhr Abends, im Gesellschaftshause stattfindet, ist folgendes: 1. L. v. Beethoven: Streichquartett in Es-dur, op. 74. (Harsenquartett). 2. Albert Becker: „Pilgerlied“ (Gedicht von El.) für vierstimmigen Chor, Bariton-Solo und Pianoforte, op. 22. 3. Robert Schumann: Clavier-Quartett (in Es-dur), op. 47. 4. Fr. Schubert: Hirtenschor aus dem Drama: „Rosamunde“, op. 26.

Die Kartenausgabe findet Donnerstag den 24. d. und Freitag den 25. d. von 12—1 Uhr im Musikvereinsgebäude statt. Vormerkungen auf Sitze in den ersten Reihen (à 20 kr.) beim Vereins-Secretär A. Friedemann.

Um unangenehme Störungen zu verhüten, wird das geirte Vereinspublicum ersucht, das Betreten und Verlassen des Saales während der Ausführung der Programmnummern möglichst zu vermeiden.

(Die Vereinigung) des Hermannstädter ungarischen Bürgerclubs mit dem Hermannstädter ungarischen Leseverein ist in der am 20. d. abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung beschlossen worden. Der Verein wird fortan den Titel: „Hermannstädter vereinigte ungarischer Geselligkeits- und Leseverein“ führen.

(Theaternachricht.) Der erste Operntentor der Dorn'schen Gesellschaft, Herr Januska, wird am 30. d. sein Benefice haben. Dieser Abend verspricht sich aus dem Grunde besonders interessant zu werden, weil die gewiß seit mehr als einem Vierteljahrhundert hier nicht gegebene Oper „Fra Diavolo“ zur Aufführung gelangt.

(Militär-Concert.) Morgen Donnerstag den 24. d. findet in der Grand-Bierhalle ein großes Militär-Concert bei bengalischer Beleuchtung statt.

(Für Freunde des Zitherspiels.) Das im Laufe dieser Tage nicht ohne Absicht ausgetretene Gerücht, daß die Präfectin des hiesigen Zitherclubs und Zithermeisterin Frau Therese Porschinsky Hermannstadt zu verlassen gedenkt und demzufolge keine Schüler mehr annimmt, entbehrt jeden Grundes; im Gegentheil denkt Frau Porschinsky nicht im Entferntesten daran, von hier wegzuziehen; sie wird daher wie bisher so auch weiterhin die sich meldenden Schüler annehmen und dieselben wie ihre früheren mit Erfolg unterrichten.

(Ein treuer Diener seines Herrn.) Der Commis J. R. hatte seinem Principal Simon Grünfeld in Fred im Gesichte 50 fl. unterschlagen und als man ihm hinter die Schliche kam, aus dem Ludwig'schen Gesichte einen Revolver entlehnt, um sich damit das Lebenslicht auszublasen. Den Revolver nahm man ihm ab und da man bei ihm das Aufgaberecipient fand, aus welchem ersichtlich war, daß er die unterschlagenen 50 fl. an seine Mutter in Karlsburg gesandt, wurde an das dortige Postamt wegen Nichtausfolgung des Geldes telegraphirt, der treue Diener seines Herrn jedoch dem Hermannstädter k. Bezirksgerichte eingeliefert.

(Im Gebirge.) Am Dufcher Grenzposten bemerkte der wachhabende Warden neben der nach Rumänien zur Weide ziehenden Schafherde des Nicolae Danficle aus Pojana einen verdächtig einherstreichenden Mann, welcher auf die Aufforderung, seine Legitimation vorzuzeigen, barsch antwortete, er sei nach Pojana zurück und sein Certificat bestehe sich bei abgenanntem Danficle, dessen Schafknecht er sei. Er wurde bis zur Ankunft des genannten Schafschöneren auf dem Posten zurückgehalten. Danficle erklärte, der Mann bestehe gar keinen Paß, auch sei er kein Pojanaer, sondern aus Biatra in Rumänien; derselbe sei bei ihm im April l. J. in Dienst getreten, wolle ihm aber nie seinen Namen nennen; von Leuten aus Rumänien habe er jedoch erfahren, daß er Dumitru Sing heiße. Die Gendarmen brachte den verdächtigen Sing zum Seldschirer Stuhlrichteramt und erstattete gegen Danficle, weil er einem Menschen ohne Paß Unterkunft gegeben, die Anzeige beim Neuhäusler Stuhlrichteramt.

(Gefährliche Steinlopferei.) In Mühlbach geiriet die Zigeuner Nicolai Kusagir und Nandi Bogdan im Wirthshause des Wenta Rus in Streit, welcher in Schlägerei ausartete, wobei Nandi Bogdan mit einem Steine den Kopf seines Gegners so arg bekloppte, daß derselbe nach wenigen Tagen starb. Nandi Bogdan sitzt jetzt beim Mühlbacher k. Bezirksgerichte.

(Brandchronik.) Durch Unvorsichtigkeit eines neunjährigen Gänsehirtens brach in Besimbal in der Scheune des Damahin Relucz Feuer aus, welches Objecte im Werthe von 107 fl. einäscherte.

(Durchschleichen.) Ueber Acquisition der Contumazdirection im Rothschurmpaß hat die dortige Gendarmen drei paßlose Individuen Namens George Kataran, Nicolae Bije und Juon Moldovan, welche sich nach Rumänien hinüberschleichen wollten, festgenommen und dem Hermannstädter Stuhlrichteramt zugeführt.

(Unbefugte Schlosserarbeit.) In Sarlany brachen zur Nachtzeit Diebe die Anlegeklöpper von dem Auslageladen des Jakob Ehrenwald ab, öffneten dann den Schrein und nahmen zwei Stück ungleichen Baumwollstoff im Werthe von 14 fl. mit. Die Diebe müssen recht schmutzig sein, denn sie brauchen Stoff zum Wäscheuschen.

(Magere Beute.) In Unter-Bist wurden dem Ehepaare Siandru, während dasselbe auf dem Felde arbeitete, aus der Scheune im verperrtem Hause drei Viertel Kukurus und zwei Pfunde im Gesamtwerthe von 5 fl. gestohlen. Der Thäter Danille Juon Szaroga ward bald ermittelt und dem Fogarafer k. Bezirksgerichte übergeben.

(Beutelschneiderei auf offener Heerstraße.) Dem Sauerwaffer- und Käsehändler Ephraim Osvath aus Sibarczaba wurden auf der Fahrt von Scaré nach Unter-Porumbach in erlgenannter Gemeinde vom Wagen herab nach Aufschneiben des Robers vier Stück Käse im Werthe von 16 fl. gestohlen. Ein Stück hatten die bald ausgeforschten Diebe Nicolae Clungu und Andre Ficiu in einem Wirthshause für Branntwein versetzt, das zweite einem anderen Wirth (Georg Theilmay) in der Gemeinde um 1 fl. 20 kr. verkauft, die zwei letzten bei Nicolae Ghirila Moravescu mit dessen Einwilligung in der Scheune verborgen. Diebe und Hehler sind dem Fogarafer k. Bezirksgerichte angezeigt worden.

(Der Preßproceß) welchen der Klausenburger röm.-kath. Elementarlehrer Emerich Kieger gegen den Redacteur des „Család és Iskola“, Radislaus Bartók, angeirengt hatte, ist vorgestern vor der Klausenburger Geschworenenbank verhandelt, der Beklagte mit 7 gegen 5 Stimmen des Vergehens der Ehrenbeleidigung schuldig gesprochen und im Ganzen zu 40 fl. Geldstrafe verurtheilt worden. Kläger wibmete den ihm zuerkannten Kostenbetrag dem ungarischen Culturvereine.

eine einfache Waarenvertheilung errichten wollen, in welche der Producent seine fertige Waare hinterlegt und auf gut Glück warten soll, daß er sie auch absetzt, kein Grund vorhanden wäre, ein solches Unternehmen ins Leben zu rufen. Mit einem solchen Unternehmen wäre unseren Gewerbetreibenden nicht geholfen. Damit jedoch ein dringender Ankauf der Waare in keiner Weise das darin investirte Capital gefährde, zahlt die Anstalt nicht den Preis, welchen der Erzeuger für die Waare fixirt, sondern löst sie durch die obbezeichneten Tagescommissäre und Sachverständigen schätzen und zahlt nur 80% des vollen Wertes aus, welcher natürlich dem vollen Werthe der Waare angemessen ist und den Producenten gewiß nicht schädigen wird. Dieser Schätzungspreis wird jedesmal nach dem wahren und untrüglichen Werthe der Waare festgesetzt. (Schluß folgt.)

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 22. Juni.

In Wiener Regierungskreisen gilt als feststehend, daß weder das österr. Herrnhäus, noch das ungarische Magnatenhaus im Laufe dieses Sessionsabschlusses in die Verathung des Zolltarifs einzutreten werden. Vielmehr ist beabsichtigt, daß die beiden Regierungen im Laufe des Sommers über die im neuen Zolltarif mit Rücksicht auf die Beschlüsse des österr. Abgeordnetenhauses vorzunehmenden Aenderungen verhandeln werden und daß das Resultat dieser Verhandlungen zu Beginn der Herbstsession den Oberhäusern mitgetheilt werde, um von diesen bei Feststellung des Zolltarifs berücksichtigt zu werden. Erst dann soll derselbe dem österr. Abgeordnetenhaus wieder unterbreitet werden. Unter diesen Umständen ist das Inkrafttreten des Zolltarifs vor dem Spätherbst so gut wie ausgeschlossen.

Die „Nordb. Allg. Zeitung“ schreibt: Ueberall in den deutschen Landen wird das Unglück Baierns so schmerzlich empfunden, wie dies nur immer der Fall sein kann, wenn das Bewußtsein, ein einzig Volk von Brüdern zu sein, die Namensdividualität überwunden hat. Dem bairischen Volke gebührt das Zeugniß, daß es unter allen peinlichen Eindrücken die Loyalität bewies, welche aus dem festen Vertrauen auf die monarchischen Institutionen auch die feste Zuversicht schöpft, die Lage stetig zu überwinden. Den Bayern selbst muß natürlich die Sorge um die Mittel und Wege überlassen bleiben. Aber, wie ganz Deutschland innigen Antheil nimmt an den Schicksalsschlägen, von welchen Bayern betroffen wurde, sieht es auch vertrauensvoll der inneren politischen Entwicklung entgegen, welche sich auf dem Boden unerschütterlicher Loyalität vollzieht.

Die „Kreuzzeitung“ meldet, König Ludwig habe, sein früheres Schicksal voraussehend, einmal an eine der höchststehenden Frauen Europas (die längst verlebte Königin Elisabeth von Preußen) geschrieben: „Sien Sie mein Schutengel, schützen Sie mich vor mir selbst.“ Die „Vossische Zeitung“ schreibt: Wenn die Ultramontanen in Bayern an's Staatsruder gelangen sollten, dann sei das Geschick Baiern und dem deutschen Vaterlande gnädig.

Nach einer Pariser Meldung der „Kreuzzeitung“ erhielt das französische auswärtige Amt Depeschen, welche Verwicklungen in Bulgarien nach innen und außen besorgen lassen.

Zu der Sitzung des französischen Senats vom 19. d. verlas der Bericht des Ausschusses über das Project der Ausweisung der Pringen, welcher mit dem Antrage auf Ablehnung der Vorlage schließt, da die Ausweisung mit der Freiheit unvereinbar und den guten Beziehungen zum Auslande abträglich sei. Der Bericht erklärt, daß die Ausweisung nicht Sache der gesetzgebenden Versammlung ist, sondern zu den Befugnissen der Justizgewalt gehöre. Die Discussion hierüber erfolgte am 21. d.

Mr. Gladstone hielt am 18. d. in Edinburgh eine Rede, in welcher er die Ueberzeugung aussprach, daß das britische Volk entschlossen sei, seine (Gladstone's) Politik, Irland Autonomie zu gewähren, auszuführen. Die irische Streitfrage müsse halbwegs eine Lösung finden, da sonst die Staatsgeschäfte eine Unterbrechung erleiden würden und die sociale Ordnung in Irland nicht hergestellt werden könnte. Die Homerule-Vorlage sei tot, nur ihr Princip lebe; über das Princip zu entscheiden seien die Wähler die besten Richter. Einen neuen Plan, um diesem Princip Wirkung zu geben, könne er nicht versprechen; er würde jedoch seinen neuen Vorschlag annehmen, falls er nicht besser als der alte wäre. Die von anderer Seite gemachten Gegenanschläge böten keine endgiltige Lösung der Frage, wöingegen die Politik der Regierung die Frage zur Zufriedenheit Irlands und zum Vortheile Englands lösen würde. Der Premier erklärte schließlich nachdrücklich, ein Tory-Cabinet hätte sich niemals mit einem Vorschlage zur Herstellung eines irischen Parlaments befaßt.

Eine in Jassy abgehaltene oppositionelle Versammlung ergab unausgleichbare Widersprüche zwischen den Gemäßigten, welche sich gegen die Umwandlung des Parteilampfes in einen Kampf gegen die Krone aussprachen und den antidynastischen Exaltados, welche mit der Regierung gleichzeitig den König bekämpfen zu müssen erklärten.

Die theilweise Auflösung des internationalen Blotade-Geschwaders hat ihren Anfang genommen. Am 19. d. verließen als Erste das der

plötzlichen Tod meines Vaters war ein harter Schlag für ihn, denn er liebte ihn gar so sehr! Sehen Sie, in seinem Zimmer brennt noch Licht!

Karl blickte durch eine Baumgruppe, sah die erleuchteten Fenster des Schlosses und empfand einige Eifersucht, als er gewahrte, daß die Fenster des Grafen gerade diejenigen des Zimmers waren, welches er bewohnt hatte.

„Wenn aber der Graf Ihnen keine Ursache dazu gibt, weshalb dann diese Furcht, diese unerklärliche Scheu?“ fragte Karl, Sidonie voll Besorgniß anblickend.

„Ich bin unfähig es zu erklären. Ich kann nur sagen, daß ich vom Augenblick des ersten Scheiterns an vor ihm zurückgeschreckt bin. Seitdem sind nahezu zwei Jahre vergangen, aber meine Gefühle sind stets dieselben geblieben.“

„Erst zwei Jahre?“ fragte Karl erstaunt. „Ja! Papa war stolz; er gestand seine Armut nicht einmal den Verwandten ein. Ueberdies waren wir weit von Paris entfernt und mein Vetter wußte Nichts von uns!“

Karl wünschte im innersten Herzen, der Graf von Montevie hätte sich auch ferner nicht um seine Verwandten bekümmert.

„Endlich aber fuhr Sidonie mit unsicherer Stimme fort, „ward Papa Leonard's wegen besorgt. Er mußte an seine Zukunft denken, und so schrieb er an Vetter Eugene, um in Erfahrung zu bringen, ob er Leonard beistehen könne, irgend eine Anstellung zu bekommen. Fast drei Wochen vergingen, ohne daß eine Antwort eingelaufen wäre. Wir dachten schon, arme Verwandte wären ihm lästig, als er eines Nachmittags sich selbst bei uns einstellte. Er sagte, er hätte geglaubt, dadurch besser das Interesse und die Theilnahme documentiren zu können, welche er für uns empfinde, und brachte gleichzeitig Leonard eine Anstellung. Er war sehr gütig und liebenswürdig mit uns; der Vater süßte sich hoch beglückt durch seinen Besuch und kannte in seiner Freundlichkeit keine Grenzen. Er sah um Jahre jünger aus, seitdem die Sorge um meinen Bruder von ihm genommen. Auch Leonard war stolz auf den Vetter; in wenigen Tagen golt Eugene in seinen Augen Alles — und — ich —“ (Fortsetzung folgt.)

österreichisch-ungarischen Schiffsdivision angehörende Casemattschiff „Kaiser Max“, das Torpedopotsschiff „Kaiserin Elisabeth“ und die sechs Torpedoboote die Sudabai. Am 20. d. folgte diesen Schiffen weiter noch das Torpedoschiff „Luffin“ nach. Die genannten Schiffe begeben sich sämmtlich direct nach dem Centralkriegshafen Pola.

Die türkisch-bulgarische Grenzregulirung im Rhodope-Gebirge ist antändlos vor sich gegangen und haben die türkischen Truppen und Behörden von der abgetretenen Komandendörfern bereits ergriffen. Schwieriger gestaltete sich die Grenzregulirung im Districte von Kirshali, da die bulgarischen Commissäre bloß den westlichen, zur Unterpräfector von Haschöi gehörigen Theil desselben an die Türkei abtreten, den östlichen, zur Unterpräfector von Hermani gehörigen Theil aber für Dürumelien zurückbehalten wollten, während die türkischen Commissionsmitglieder darauf bestanden, daß das ganze Territorium des ursprünglichen Districtes von Kirshali an die Türkei abgetreten werde. Nun hat aber die Türkei, welche einen Conflict mit Bulgarien um jeden Preis vermeiden will, ihren Commissären Anweisungen zugesendet, sich der bulgarischen Anschauung zu fügen und die betreffenden Dörfer, welche für Dürumelien strategische und öconomische Wichtigkeit haben, werden daher bei Dürumelien verbleiben.

Verwaltungs-Ausschuss.

Hermannstadt, 22. Juni.

Die am 16. d. abgehaltene Sitzung des Verwaltungs-Ausschusses eröffnete der Comitats-Vizegapan als Vorsitzer-Stellvertreter um 3 Uhr Nachmittags, worauf dessen Bericht pro Mai l. J. zur Verlesung gelangt.

Vor Allem wird dem Verwaltungs-Ausschusse zur Kenntniß gebracht, daß laut herabgelangter Verordnung des h. Innenministeriums Sr. Hochwohlgeborenen der Herr Graf Andreas Bethlen, Obergapan des Kronstädter Comitats, mit der Leitung der Obergapan-Agen den Hermannstädter Comitats und dem Vorsitze in der sächsischen Universitäts provisorisch betraut wurde. Aus dem detaillirten Berichte über die Geschäftsbearbeitung ist hervorzuheben, daß die Comitatscasse am 28. Mai eingehend contrirt und in Ordnung besunden wurde.

Urlaube erhielten im Vormonate die Stuhlrichter-Adjuncten Mathe Savu 10 Tage, Eduard v. Heydenborf 3 Wochen und Ludwig Friisch 7 Wochen.

Die Arbeiten zur Herstellung von Bauobjecten auf den Strecken Hermannstadt—Leischnitz, Thalheim—Burgberg—Leischnitz auf einzelnen Strecken im Neuhäusler Bezirke, weiters zur Verlegung der Straße Hermannstadt—Mühlbach und zur Erbauung der Brücke über den „Delocz“—Bach auf der Straßenstraße Großau—Orlat—Zelstipe wurden hintangegeben.

Der Forstunterauschuss bestätigte das zwischen dem Waldbesitzern des Seldschirer Bezirkes und dem Oberförster Arnold Gaibel geschlossene Uebereinkommen, betreffend die Verfassung der Waldwirthschaftspläne.

Schadenfeuer sind im Vormonate 3 und darunter 2 Waldbrände angemeldet worden.

Zum Schlusse wird noch erwähnt, daß im Laufe des Monats Mai auf dem Territorium des Comitats 1 Mord, 3 schwere körperliche Verletzungen, 1 Einbruchdiebstahl und 6 Diebstähle verübt worden sind.

Der Erlaß des h. Justizministeriums, laut welchem der k. Vice-Staatsanwalt Nikolaus Gharas zum Ersatzmitgliede im Verwaltungs-Ausschusse ernannt wurde — dient zur Kenntniß.

Gandiu Morin aus Mühlbach wird über seinen Recurs von der Zahlung seiner rückständigen Comitats- und Communalumlagen im Betrage von 21 fl. 41 kr. befreit.

Der Recurs des Johann Schuster gegen die Gemeindebeamtenwahl in Leischnitz wird als unbegründet abgewiesen und die Entscheidung des Gemeinde-Verifications-Ausschusses bestätigt.

Die Berufung des Simion Hordobez aus Eulenbach wegen Nichtaufnahme in die Birtilistenliste der Gemeinde wird, als verspätet eingereicht, zurückgewiesen.

Der Erlaß des h. Innenministeriums, welcher die Entscheidung des Verwaltungs-Ausschusses in der Angelegenheit der Zulassung des Karl Rest zur Ablegung der Gemeindevorstandsprüfung aufhebt und die die Zulassung zur Prüfung verweigende Entscheidung I. Instanz bestätigt — wird dem Comitats-Vizegapanamte zur weiteren Amtshandlung mitgetheilt.

Die Berufung des Elias Toporcian aus Kleinpold gegen die Entscheidung des Vizegapanamtes, betreffend die Ausdehnung der Gültigkeit des vom Udarbepeler Comitats erlangten Notarprüfungs-Zeugnisses auf den Hermannstädter Comitats — wird abgewiesen und die erwähnte Entscheidung bestätigt.

Ferner werden abgewiesen: 1. der Recurs des pens. Lehrers Friedrich Sturm gegen die Entscheidung des Verwaltungs-Ausschusses, in Angelegenheit mehrerer wegen Mißbrauch der Amtsgewalt gegen einzelne Behörden erhobenen Klagen — weil gegen zwei gleichlautende Entscheidungen ein Recurs nicht zulässig ist, 2. die Berufung des Michael Plehnert und Genossen aus Burgberg gegen die Entscheidung des Comitats-Vizegapanamtes, mit welcher denselben für die aus dem Jahre 1884 rückständigen Concurrenzbeiträge die doppelte Ablösungssumme vorgeschrieben wurde, 3. die Berufungen a) des J. J. Zelig gegen die Entscheidung des Comitats-Vizegapanamtes, betreffend das Vorgehen bei Lösung von Bolleten für verkaufte Spirituosen, b) des Ferdinand Rudolf aus Leischnitz in Angelegenheit seines wegen Schankregalübertretung obshwebenden Processes — weil gegen zwei gleichlautende Entscheidungen ein Recurs nicht zulässig ist, 4. der Recurs des Johann Drotless aus Kirshberg gegen die Entscheidung des Stuhlrichteramtes in Angelegenheit der Ergänzung des Gemeindevertretungskörpers.

Die dem Anton Wieser und Wilhelm Metter aus Mühlbach zur Zahlung vorgeschriebenen Straßenconcurrnz-Ablösungssummen im Betrage von 6 fl. und 1 fl. 80 kr. werden in Abschreibung zu bringen beschlossen.

Die Berufung der Gemeinde Hoffeld gegen den Beschluß der Gemeindevertretung von Marpod, in Angelegenheit eines auszubauenden Vicinalweges, wird mit sämmtlichen einschlägigen Acten zur gütlichlichen Berichterstattung dem k. Bauamte abgetreten.

In Angelegenheit der Klage des Simion Duma aus Ziegenhal gegen Joffi Moraricu aus Holzmengen, wegen Zahlung rückständigen Dienstlohnes im Betrage von 5 fl., wird über Berufung des Geklagten die Entscheidung erster Instanz, laut welcher Simion Duma zum Ersatze des Lohnüberschusses von 2 fl. und zur Zahlung der aufgelaufenen Kosten verurtheilt wurde, bestätigt. Der Stand der Waisencassen beträgt mit Ende Mai l. J. wie folgt:

- I. Singuläre Comitats-Waisencasse: 1. Cassareit 13 fl. 4 kr.
- 2. Privatfuhlscheine 264342 fl. 21 kr.
- II. Hermannstädter singuläre Waisencasse: 1. Baargeld 1174 fl. 6 kr.
- 2. Spareinlagen 208922 fl. 11 1/2 kr.
- 3. Privatfuhlscheine 105727 fl. 12 1/2 kr.
- 4. Öffentliche Obligationen 104305 fl. 6. Pretiosen 725 fl. 38 kr.
- III. Mühlbacher singuläre Waisencasse: 1. Baargeld 5 fl. 68 1/2 kr.
- 2. Spareinlagen 14347 fl. 65 kr.
- 3. Privatfuhlscheine 53342 fl. 37 1/2 kr.
- 4. Öffentliche Obligationen 2370 fl. 5. Pretiosen 288 fl. 44 kr.
- IV. Leischnitzer cumulative Waisencasse: 1. Cassareit 6 fl. 61 kr.
- 2. Privatfuhlscheine 64 fl. 12 kr.

(Schluß folgt.)

(Zur Krise im Klausenburger Nationaltheater.) Ministerialrath Josef Ribáry, in dessen Ressort die Theater-Angelegenheiten gehören, ist im Auftrage des Ministers des Innern nach Klausenburg gereist, um die Verhältnisse des dortigen Theaters zu untersuchen und mit dem Intendanten Grafen Koloman Esterházy Beratungen zu pflegen.

(Unglücksfall.) In Klausenburg fuhr vorgestern ein Knecht mit einem Wagen, vor welchem zwei Büffel gespannt waren, zum Szamos um Sand. Die Thiere wollten ein ausgiebiges Bad nehmen und zogen das Gefährt immer tiefer in's Wasser; vergebens wollte der Knecht die Katastrophe verhindern, die Fluthen rissen den Wagen fort, in Folge dessen der Knecht und ein Büffel ertranken.

In Würzburgschlag ist ein partieller Strike der Eisenwerk-Arbeiter ausgebrochen. Man befürchtet, der Strike werde sich auch auf andere Etablissements Obersteiermarks ausdehnen. Ein politischer Commissär langte in Würzburgschlag an, um die Beilegung des Strikes anzubahnen.

(Der Zollkrieg in Rumänien) treibt wunderbare Blüten, und wenn es so fort geht, dürfte sich in der nächsten Zeit die „Romania Irredenta“ gegen uns organisiren. Ein aus Rumänien kommender Reisender theilt dem „Budapester Tagblatt“ mit, daß die rumänische Regierung einen Erlaß herausgegeben hat, in welchem es heißt, daß jeder Rumäne, der ein ungarisches Bad besuchen will, 200 Francs für einen Paß bezahlen muß. In Folge dieses Ursa sind die Bäder Mehadia, Tusnad, Borşel, Glăpatul u. s. w., welche ihr größtes Contingent von Curagisten aus Rumänien bezogen, hauer nur von wenigen rumänischen Familien besucht. Die Repräsentanten, welche die löbliche rumänische Regierung auf diesem Wege versucht, fallen auf das eigene Haupt der Rumänen zurück, denn abgesehen davon, daß auf diese Art zahlreiche rumänische Familien von den ihnen lieb gewordenen ungarischen Bädern ausgeschlossen werden, ist diese Paßbesteuerung doch eigentlich nur eine Last der Rumänen und eine Beschränkung ihrer Freizügigkeit. Die ungarischen Bäder werden sich daran gewöhnen müssen, ohne „Bojaren“ auszukommen und es dürfte ihnen dies umso weniger schwer fallen, als ja die Bäderfrequenz durch die Einheimischen eine von Jahr zu Jahr zunehmende ist. (Uns scheint die Nachricht des Reisenden des „Budapester Tagblatt“ nicht recht glaubwürdig. Rumänien soll doch ein Land sein, wo Freiheit herrscht; sieht dies, so hält es schwer anzunehmen, daß dort die Paße für's Ausland den Eingeborenen verschieden taxirt werden und überhaupt Jemandem verwehrt werden könne, mit einem Paß nach Karlsbad von da nach einem Bade in Ungarn ohne Aufzahlung zu gehen. D. Red. der „H. Z.“)

(Ein Ausspruch des Fürsten Bismarck.) Das „B. Z.“ theilt einen Ausspruch des deutschen Reichskanzlers mit, der, obwohl schon älteren Datums, doch sehr bezeichnend erscheint. Der heftigste Gesandte in Paris, Graf Enzenburg, pflegte sich von berühmten Staatsmännern Autographen auszubitten. Guizot hat auf ein Albumblatt die Sentenz geschrieben: „Während meiner langen Laufbahn habe ich gelernt, Vieles zu vergehen, aber nichts zu vergessen.“ Thiers hat hinzugefügt: „Etwas Vergesslichkeit kann der aufrichtigen Verzeihung nicht schaden.“ Bismarck ergänzte: „Was mich anbetrifft, so hat mich mein Leben gelehrt, Vieles zu vergessen und mir Vieles vergehen zu lassen.“)

(Das übermäßige Schnüren) hat wieder ein Opfer gefordert. Die Tochter des Gemeindevorstandes zu Maßledorf unweit Hoppegarten bei Berlin hatte sich zum Kirchenbesuch am zweiten Pfingsttag demassen in den Brustpanzer eingezwängt, daß sie noch vor dem Ende des Gottesdienstes die Kirche schleunigst verlassen mußte. Zu Hause nun erlitt sie, während sie beim Ausziehen der Schuhe sich niederbeugte, in der Gegend des Magens eine schwere innere Verletzung, die von den sofort herbeigerufenen Berliner Aerzten für unheilbar befunden wurde. Das unglückliche Mädchen ist nach entsetzlichen Leiden gestorben.

(Ein Colportage-Roman.) Es wird viel gethan, um Geld zu verdienen, und namentlich in der Colportage-Literatur. Man ist gewohnt, für Abnahme einer bestimmten Anzahl Hefte Delbrudbilder zu als Prämien ausbezogen zu sehen, aber das Alles lockt nicht mehr und so sieht sich der Betreiber eines „Schauer- und Schrecken-Romans“, betitelt: „Der 17fache Mord in Temesvár“, veranlaßt, für Abnahme von 50 Heften eine weiße Pfingsttorte und eine Anweisung auf zweimaliges Haarschneiden und Haarbrennen als Prämie zu versprechen. — So wird aus Altona gemeldet.

(Die Stuarts und der bayerische Thron.) Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die „Times“ einen „Academic“ unterzeichneten Brief aus Cambridge vom 16. d. M., der wie folgt lautet: „Es ist auffallend, daß Niemand darauf hingewiesen hat, daß der künftige Erbe des bayerischen Thrones der Stuart'sche gesegnete Erbe des englischen Thrones, der jacobinische „Prinz von Wales“, ist. Henriette Maria, die Tochter Karl I., heiratete Philipp, Herzog von Orleans, den Bruder Louis XIV. Seine Tochter Anna Maria heiratete Victor Amadeus II. von Savoyen. Der legitime Anspruch auf den Thron von England verblieb bei den Königen von Savoyen bis zum Tode von Charles Felix im April 1831, als die Krone an die entfernte Linie von Savoyen-Carignan überging. Es war dieser Anspruch, auf den George III. anspielte, als er sagte, daß wenn er den Kronerwerb breche, indem er die Katholiken zum Parlament zulasse, die Krone Englands an das Haus von Savoyen übergehen würde. Beatrix von Savoyen heiratete Franz, Herzog von Modena. Die männliche Linie von Modena erlosch im November 1875. Maria Theresia, die Schwester Franz V. von Modena, heiratete den Prinzen Ludwig, Sohn von Luipold, des jetzigen Regenten von Bayern. Sie ist jetzt die Stuart-Königin von England, und ihr Sohn Ruprecht, geboren den 18. Mai 1869, ist der „Prinz von Wales“ der Stuarts.“

(Eine interessante Theater-Anekdote) finden wir in der Tongern'schen „N. Mus. Ztg.“. Das Blatt erzählt: Vor fünfzig Jahren befand sich unter den Choristen des Theaters zu Bergamo in Ober-Italien ein armer, sehr bescheidener junger Mann, den alle seine Kameraden ganz besonders liebten und welcher, um seine arme Mutter besser unterstützen zu können, gleichzeitig Schneidergeselle und Chorist war. Eines Tages kam der Sängler Nazari zum Schneider und probirte ein Paar Beinkleider an. Der Geselle kam ihm bekannt vor, er fragte und erfuhr, daß er auf der Bühne im Chor mitsänge. „Hät Du eine gute Stimme?“ fragte Nazari. „Sie ist nicht besonders.“ antwortete der Schneidergeselle, „ich bringe mit Mühe das G heraus.“ „Laß hören,“ sagte Nazari. Der Chorist begann und brachte mit einiger Mühe das G heraus. „Nun das A!“ „Herr, das geht nicht!“ „Singe A, Unglücklicher!“ Mit großer Anstrengung gelang es dem Choristen. „Nun das H!“ rief Nazari. „Das bin ich nicht im Stande.“ „Das H, sage ich, oder bei meiner Seele, ich —“ „Erzürnen Sie sich nicht, ich will es versuchen.“ Und es ging. „Siehst Du, es geht!“ rief Nazari freudig aus. „Und nun sage ich Dir ein Wort, mein Sohn, wenn Du Dich fleißig üben willst, so wirst Du der erste Tenor von Italien werden.“ Nazari hatte sich nicht geirrt. Der arme Chorist, welcher, um sein Leben zu fristen, zugleich als Schneidergeselle arbeitete, besaß schließlich ein Vermögen von einer Million Lire; es war der berühmte Opernsänger Rubini.

(Eine Finanzoperation.) Ein Prinz, welcher im Verhältnisse zu den riesigen Ausgaben, die ihm seine Neigungen auflegen, ein ziemlich unbedeutendes Einkommen besitzt, befand sich im letzten Herbst auf's neue in Geld-Calamität. Schnell entschlossen, gab der hohe

Herr seinem Geschäftsgenten den Befehl, ein Gut B., das der Prinz von seinem Vater geerbt, zu verkaufen. Kaum war diese Absicht bekannt geworden, als sich sofort ein Käufer meldete, der den schönen Besitz, ohne im mindesten zu feilschen, um den geforderten Preis erstand. Dieser Tage nun fuhr die Mutter des Prinzen mit ihrer Tochter auf das Gut B., welches sie ihrem Sohne anonym abgekauft hatte, um daselbst einen Theil des Sommers zu verbringen.

(„Nur Geschwindigkeit — keine Hezerei“...) In Paris producirt man gegenwärtig in vielen Salons ein kleines Kunststück, das von einem Zauberkünstler in Mode gebracht wurde. Eine Dame der Gesellschaft setzt sich auf einen Bambusstuhl, man bedeckt sie mit einem großen Foulard, das alle Formen hervorretzen läßt, schlägt dreimal in die Hände, hebt dann das Tuch weg, und die Dame ist verschwunden. Vor einigen Tagen hatte der Vicomte v. T., der das Kunststück gelernt, eine große Gesellschaft geladen, um daselbst mit seiner Gattin zu versuchen. Alles gelang vortreflich, die schöne Gräfin setzte sich in einem fofetten Negligé auf den Stuhl, sie verschwand nach dem dritten Schläge, der Saal erdröhte von Bravorufen und der Graf sagte strahlend, nachdem er sich längere Zeit an dem allgemeinen Erfraunen gemeldet: „Jetzt werde ich die Ehre haben, den Herrschaften die Verschwindene wieder zu bringen.“ Der Graf begab sich in's Nebenzimmer, als er aber nach längerer Zeit nicht erschien, suchte man ihn und fand ihn ohnmächtig in seinem Schlafzimmer. Die Gräfin war nämlich für immer verschwunden... Wie sie in einem zurückgelassenen Schreiben meldete, hat sie es vorgezogen, mit einem Freunde des Hauses durchzugehen und hiezu die kleine — Kunstpause benützte.

(Ein Jubiläum eigentümlicher Art) feierte kürzlich ein Peterburger — Kartenspieler, Mitglied eines dortigen Clubs. Im Laufe von 12 Jahren hatte der Betreffende stets in demselben Club und fast immer mit denselben Partnern seinen Rubber Whist gemacht und hierüber auf das Genaueste Buch geführt. Neulich nun wurde von ihm der 25,000-ite Rubber gespielt und anlässlich dieses eigenartigen Jubiläums darauf in einem der ersten Restaurants ein opulentes Festdiner eingenommen. Dem Diner folgte natürlich sofort der 25,001-ite Rubber, selbstverständlich im Club.

(Aus dem Studenten-Viertel.) „Ja, mein lieber Meister, diesen Monat kann ich Ihnen nichts zahlen.“ — „Aber das haben Sie vorigen Monat auch schon gesagt.“ — „Nun, und habe ich vielleicht mein Wort nicht gehalten?“

(Wohlfahrt.) Gelegentlich des Manifestes des Prinzen Napoleon erzählte man sich in Paris ein hübsches Wort von Emile v. Girardin: Einmal fragte ihn der Vater des Prinzen Victor Napoleon: „Was würden Sie thun, wenn ich Kaiser wäre?“ — „Höheit, ich ginge über die Zeit Ihrer Regierung nach Belgien.“ — „Die ganze Zeit meiner Regierung?“ — „Höheit, beruhigen Sie sich, es wäre nicht auf lange.“ — (Mit wenigen Kreuzer) täglich kann man eine gründliche Reinigung seines Körpers herbeiführen und hierdurch einem Heer von Krankheiten vorbeugen, welche durch Störung im Ernährungs- und Verdauungsleben (Verstopfung, Magen-, Leber- und Gallenleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, Blutandrang, Appetitlosigkeit etc.) hervorgerufen werden. Wir meinen die Anwendung der Apotheker H. Brandt's Schweizerpillen, erhältlich in den Apotheken. Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug H. Brandt's trägt.

Theater.

Hermannstadt, 23. Juni.

Ein wahrer Festabend, ein Blumenfest war's, zu dem sich der gestrige Beneficeabend des Jrl. Helene Bedure gestaltete. „Eine Nacht in Venedig“ war von Rosenluft geschwängert; neun Kränze mit kostbaren Widmungsschleifen, Inschriften und Gedichten, ein Blumenregen, der bei ihrem Erscheinen auch aus der Höhenregion der Bühne auf ihr Haupt herniederrieselte, werthvolle, dabei aber recht practische Cadeaux und Souvenirs in Menge, kurz, eine Fülle von Ovationen, der Annina dargebracht, Beifallklatschen und stürmische Hervorrufe waren die Signatur des Abends in dem in allen Räumen ausverkauften und zum Erzbrücken vollen Hause, Jrl. Bedure sang nicht allein, sie wurde auch besungen. Hier unter Anderen ein auf einer mit künstlerischem Geschmac ausgestatteten Rolle mit Initialen in Goldbroth gezeichnetes, die Unterschrift: „Souvenir an den 22. Juni 1886“ führendes Afrochion:

Heut' launst ersehen Du, wie Du geliebt von Allen:  
Es lämbet Dir das „belle Hans“ es an;  
Läßt Dich dies kalt und glaubt Du nicht daran:  
Es zeigt der Blumenregen, wie Du uns gefallen.  
Noch immer nicht genug an dem, gib's noch ein Mittel:  
Es thut's der Beifall kund, den man Dir sollt.  
Paß' auf! Noch Einer thut's, dem ihr est großt;  
Es ist der schüme Recensent (des Rühlers Mittel),  
Der sagt's Dir morgen ganz gewiß in seinem Blatte;  
Und schreibt er nicht: Du sangst ganz wunderbar —  
Reg' Dich nicht auf und zeig' drum keinen Groll,  
Er thut's nur deshalb nicht, weil er's vergessen hatte.

Der „Philosoph“.

Nun, diesmal soll der „Philosoph“ darin Recht behalten, daß der Recensent die genaue Anzahl der Hervorrufe wirklich vergessen hat; die Entschuldigung dafür ist eben durch die Größe derselben von selbst gegeben und dieser Umstand spricht wieder dafür, daß die Beneficantinnen auch wundervoll gesungen hat; daran erinnere ich mich aber ganz genau, daß der Applaus am entbehrlichsten nach dem Vortrage des eingeleiteten romantischen Liebes „Retrasi de ochii lumei“ (Zurückgezogen von den Augen der Welt) erdröhte.

Niesigen Beifall und Hervorruf erntete Fräulein Fontaine als Senatorin (Agricola) mit ihrem Couplet; es war das eine hochgelagte, exquisit feine komische Leistung, die einen wahren Sturm von Fröhlichkeit erregte. Jrl. Fontaine bewies auch diesmal ihr vielseitig verwendbares taufendfünftlerisches Talent.

Herrn Brackl liegt der Part des Caramello zu hoch; eine Folge davon war, daß das wunderschöne Finale des ersten Actes gänzlich in die Brüche ging. In den anderen zwei Acten redessirte er den Unfall in so rebenhafter Weise, daß das Haus ihn, zumal nach der „Macacco“ und nach dem Lagunenwäzler, wiederholt rief. — Derselben Auszeichnung hatte sich Herr Wallner (Pappacoda) zu erfreuen; nur that er mit manchen Extempores des Guten zu viel; Wiße, die anderwärts gefallen mögen, können hier albern und abgeschmackt, unter Umständen sogar verkehrt sein; ein tactvoller Komiker soll stets den lokalen Verhältnissen Rechnung tragen. — Vorzüglich war Jrl. Babikly als Ciboletta; sie participirte mit an den Ehren des Abends; daselbst gilt vom Herzog des Herrn Januska. — Die reizenden drei Taubenpaare mußten ihr Wirthe über stürmische Verlangen wiederholen. Apropos! Warum kam die Decoration von San Marco nicht zur Verwendung?

Alle Träger der kleineren meist nur sprechenden Partien trugen ihre Möglichstes zur Gesamtwirkung bei. Und weil wir gerade von sprechenden Partien sprechen, soll nicht unerwähnt bleiben, daß dem Italienschen Schatz zu Liebe gegangen wurde. Ein Senator verließ sich sogar nach Muzmano; — Chioggia wurde Tschiodischa statt Riobischa ausgesprochen. Nun von den Mitgliedern einer Provinzbühne kann man nicht fordern, daß sie auch Italienisch correct sprechen; hat doch selbst Stoll als Regisseur der Spieloper im l. Operntheater anlässlich seines vorjährigen hiesigen Gastspiels in „Gasparone“ die Gräfin Santa Croce (Kroftsch) hartnäckig in Santa Kroß umgetauft.

Original-Telegramme.

Wien, 22. Juni. (U. T.-C.-B.) Das Abgeordnetenhaus beendete die meritorischen Verhandlungen und vertagte sich auf unbestimmte Zeit; der formelle Sessions-schluss erfolgt demnächst.

Wien, 22. Juni. (U. T.-C.-B.) Die Bedienerin Jacobine Stockhamer wurde vom Ausnahmengerichte des Raubmordes an der Hausbesitzerin Bauer schuldig erkannt und zum Tode verurtheilt.

Prag, 22. Juni. (Ung. T.-C.-B.) Aus Grudim, Hohenelbe und Strakonitz wird Hochwassergefahr gemeldet. Im Prager Vororte Lieben wird die Delogirung der Bewohner vorbereitet. Die Feldschäden sind bedeutend.

Paris, 22. Juni. (Ung. T.-C.-B.) Es wird berichtet, Audiffrent Pasquier oder Hofer werde heute im Senate Namens der Rechten eine feierliche Erklärung abgeben. Man glaubt, der Senat werde die Prinzenausweisung mit etwa zehnstimmiger Majorität votiren.

Dffener Sprechsaal.

(Für die unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze ist die Redaction nicht verantwortlich.)  
Öbliche Redaction!

Zu der Montags-Nummer vom 21. Juni l. J. wurde in Ihrem geschätzten Blatte in der Rubrik „Local- und Tagesnachrichten“ unter dem Titel „Ein verbotener Roman“ erschien zum wiederholten Male eine den Unterfertigten berührende Gerichts-Angelegenheit veröffentlicht. Um einige Unrichtigkeiten der in Rede stehenden Angelegenheit zu berichtigen, ersuche ich Sie freundlichst, in der „Hermannstädter Zeitung“ folgende Erklärung aufnehmen zu wollen:

Der geschichtliche Roman „Horea“ von J. B. Florentin war keine verbotene Druckchrift, und ist mir daselbst im Kreuzband durch die kön. ung. Post ohne meine Bestellung zugesandt worden, demnach ich mir nicht einbilden konnte, daß durch meine Handlung ein bestehendes Gesetz oder Verordnung verletzt werde. Für den Inhalt nicht verbotener Druckchriften trage ich keine Verantwortung, nachdem auf den Titelblatte besagten Romans zu lesen war, daß derselbe nach den authentischen Daten eines größeren von Nicolau Demfusan gearbeiteten und für Ungarn erlaubtes Werk bearbeitet worden ist.

Achtungsvoll

Rubini Patitia,

Advocat und Congressdeputirter.

Hermannstadt, den 22. Juni 1886.

Marktbericht.

Hermannstadt, 22. Juni. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 6.20, mittlerer fl. 5.80, mindster fl. 5.40, Gerst, besser, fl. 5.—, mittlerer fl. 4.60, mindster fl. 4.20, Korn, besser fl. 3.60, mindster fl. 3.40, Gerste, besser fl. —, mindster fl. —, Hafer, besser fl. 2.40, mindster fl. 2.20, Runkeln fl. 4.—, Erdäpfel fl. 1.50, Mundmehl per 100 Kilo fl. 13.—, Semmelmehl fl. 12.—, Weizenmehl fl. 10.—, Schwarzmehl fl. 8.—, Erbsen, per Hekt. 12, Linen tr. 16, Hülsen fr. 6, Hirse fr. 10, Sen. per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.40, ungebundenes fl. 2.20, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.25, weiches fl. 2.—, Kernen, per Kilo 55 fr., Seife 32 fr., Rindfleisch 40 fr., in der Miltärbank 42 fr.

Fremden-Liste

vom 22. Juni.

Hotel Neuhöher. Karl Weinberg, Karl Barschay, Franz Steiner, Kaufleute, von Wien; Alex. Bisanti, Privatier, von Klausenburg.  
Hotel Kaiser. Max Köhler, Reisender, von Leipzig; Johann Gniß, Mühlbäcker, von Elisabethstadt; A. Rietzmayer, Privatier, von Wien; Aurel Suciu, Advocat, von Arab; N. Bionkóthy, Gutsverwalter, von Alamar.  
Hotel Habermann. Nikolaus Soju, Pfarrer, Max Miliann, Professor, von Kronstadt.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Friedrich Dorn.

1. Vorstellung Mittwoch 23. Juni: Gastspiel-Abonnement.  
Erstes Gastspiel des k. preuß. Hofschauenspielers Adolf Klein.  
Zum ersten Male:

Hans Lange.

Schauspiel in 4 Acten von Paul Selje.

(Eingefendet.)

MATTONI'S  
ELISABETH SALZBAD  
bei Budapest (Ofen).  
Saison vom 1. Mai bis 30. September.  
Indicationen: Bei Erkrankungen der Därme; allgemeiner und abdominal-plethore, Leberleiden, Hämorrhoiden, Hypochondrie, Fetsucht, Gicht und bei Frauenkrankheiten.  
Ord. Bader: Dr. J. Bruck (Vigadó-tér 1, Aff. c. Palais). Gesunde Lage, billige Wohnungen, gute Restauration. Regier. Omnibus-Verkehr mit der Hauptstadt von 6 Uhr Morgens angefangen. Besitzer: Heinrich Mattoni, k. Rath. (344) 7-10

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 22. Juni 1886.

Ung. Goldrente 6%,	106.—	Ungarische Prämien-Lose	120.25
„ Goldrente 4%,	106.—	Reifregulirungs- u. Szeged-Lose	125.—
„ Papierrente	94.60	Defherr. Staatsanlehn in Papier	85.15
„ Eisenbahn-Anlehen	154.—	Defherr. „ „ in Silber	85.60
„ Oest. I. Emiffion St.-Oblig.	100.25	Defherr. Goldrente	116.50
„ „ II.	128.50	1860er Staats-Anlehen	139.—
„ 1876er Staats-Oblig.	120.25	Defherr.-ung. Nat.-Bant-Actien	875.—
„ Grundentlastungs-Obligat.	105.—	Ung. Creditbank-Actien	285.25
„ Grundentl.-Oblig. m. Berlos.	105.—	Defherr. Credit-Actien	278.—
„ Temes-Banat. Grundentl.-Oblig.	105.—	Silber	—
„ Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Berl.	105.—	R. f. Ducaten	5.99
„ Siebenb. Grundentl.-Obligation	105.—	20 Francs-Stücke	9.99
„ Kroat.-Slavon.	105.—	100 Mark Deutsche Reichswährung	62.—
„ Ung. Weizengeht-Obligation	100.—	London (für dreimonat. Wechsel)	126.20

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 22. Juni 1886.

Ung. Goldrente	105.85	Ungarische Prämien-Lose	120.25
4-procentige Goldrente	105.85	Reifregulirungs- u. Szeged-Lose	125.—
5-procentige Papierrente	94.65	Defherr. Staatsanlehn in Papier	85.15
Ung. Eisenbahn-Anlehen	154.60	Defherr. „ „ in Silber	85.70
„ Oest. I. Emiffion St.-Oblig.	100.30	Defherr. Goldrente	116.85
„ „ II.	128.25	1860er Staats-Anlehen	139.20
„ „ III.	120.25	Defherr.-ungarische Bantactien	875.—
Ung. Grundentlastungs-Obligation	105.30	Ungar. Creditbank	284.75
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Berlos.	105.20	Defherr. Creditactien	278.80
„ Temes-Banat. Grundentl.-Oblig.	105.20	R. f. Ducaten	5.94
„ Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Berl.	105.20	20 Francs-Stücke	9.99
„ Siebenb. Grundentlastungs-Oblig.	105.20	100 Mark Deutsche Reichswährung	61.95
„ Kroat.-Slav.	105.20	London (für dreimonat. Wechsel)	126.20
„ Weizengeht-Obligation	100.—	Defherr. Papierrente, 5%, Rentenlei	102.—

Fahr-Ordnung auf den Linien der kön. ungar. Staats-Eisenbahnen.

(Giltig mit 1. Juni 1886.) 1. Budapest - Großwardein - Klausenburg - Kronstadt - Predeal - Bufarești. a) Eilzug: Abgang von Budapest 7 Uhr 40 Min. Früh. Ankunft in Großwardein 1 Uhr 30 Min. Mittags; Abgang 2 Uhr 30 Min. Mittags. Ankunft in Klausenburg 6 Uhr 58 Min. Abends; Abgang 7 Uhr 3 Min. Abends. Ankunft in Klausenburg 10 Uhr 28 Min. Abends. - Omnibuszug: Abgang von Klausenburg 10 Uhr 45 Min. Abends. - Omnibuszug: Abgang von Klausenburg 10 Uhr 45 Min. Abends. - Omnibuszug: Abgang von Klausenburg 10 Uhr 45 Min. Abends.

6 Uhr 30 Min. Früh; Abgang 7 Uhr Früh. Ankunft in Wien 3 Uhr Nachm. - c) Eilzug: Abgang von Bufarești 4 Uhr 50 Min. Nachm. Abgang von Predeal 9 Uhr 32 Min. Nachts. Ankunft in Kronstadt 10 Uhr 29 Min. Nachts. - c) Omnibuszug: Abgang von Bufarești 7 Uhr 30 Min. Früh. Abgang von Predeal 1 Uhr 14 Min. Mittags. - c) Omnibuszug: Abgang von Kronstadt 2 Uhr 32 Min. Nachmittags; Abgang von Kronstadt 2 Uhr 55 Min. Nachmittags. - c) Omnibuszug: Abgang von Kronstadt 2 Uhr 55 Min. Nachmittags. - c) Omnibuszug: Abgang von Kronstadt 2 Uhr 55 Min. Nachmittags.

Maros-Bárándy 12 Uhr 35 Min. Nachm.; Ankunft in Kocsárd 3 Uhr 5 Min. Nachm. - c) Omnibuszug: Abgang von Székely-Regen 6 Uhr 10 Min. Abends. - c) Omnibuszug: Abgang von Székely-Regen 6 Uhr 10 Min. Abends. - c) Omnibuszug: Abgang von Székely-Regen 6 Uhr 10 Min. Abends.

3750/1886. [436] 1-1 Pályázat.

Az ezen kerületbeli m. kir. postaliszték, levélhordók és szolgák egyenruházatának kiállításához szükséges szabó-munkákra pályázat hirdetik a következő feltételek mellett: A ruhával ellátandó összes személyzet 119 egyénből áll. A ruhaszükséglet egyenként a következő: I. minden évben 1 téli posztónadrág, 1 nyári posztózubbonny, 1 nyári drillnadrág, 1 csinval dolgozó kabát;

megtudhatók. Az „ajánlatok“ tartalmazó lezárt levélre ezen megjegyzés „Ajánlat ruházatra nézve 3750/1886. számhoz“ irandó. A beérkező ajánlatok folyó évi július hó 20-án délelőtti 11 órakor nyilvánosan - 2 közigazgatási bizottsági tag jelenlétében - bontanak s olvastatnak fel, mely alkalommal a pályázók vagy meghatalmazottjaik jelen lehetnek. A szerződő köteles lesz, bántapénzt az egy évi szükséglet 10%-nak megfelelő összegre kiegészíteni és az átveendő kelmék értékének erejéig kellő biztosítékot nyújtani: A meghatározott időben benyújtandó ajánlatok vissza nem vehetőek, ellenben a jelzett időn túl beérkező ajánlatok visszautasítatnak. Nagy-Szeber, 1886. június hó 19-én. A m. kir. postaigazgató: Bene.

II. minden második évben 1 téli posztóköppöny, 1 téli posztózubbonny; III. minden harmadik évben 1 téli posztómellény. A ruhákhoz szükséges kelme és anyagot az országos postagazdászati hivatal adja természetben a következő mennyiségben: a) egy köppönyre 380 méter (1:12 méter széles) szürke csilláritatlan posztót, 4-50 méter (0:50 méter széles) kalmukbélést, 2 darab posztó hajlóka szeletet, egy pár zsinorcsatlót, 0:78 m (0:73 m. széles) vászonbélést, 12 darab nagy érczombot, 4 darab kis érczombot, 2 darab postajelvényt;

W.-3. 5325/1886. [432] 2-2 Kundmachung. Da die Stadtvertretung den bezüglich der Pachtung der Schreier- und Gerstenmühle gelegten Anbot nicht genehmigt hat, wird bei unveränderter Aufrechterhaltung der in der hieramtlichen Kundmachung Nr. 3. 4048/1886 festgesetzten Verträge und Vicitations-Bedingungen eine zweite Vicitation zur Verpachtung dieser beiden Mühlen und der Kupferhammermühle Freitag den 25. Juni l. J., Vormittag 9 Uhr, im Sitzungssaale auf dem städtischen Rathhause abgehalten werden. Hermannstadt, am 17. Juni 1886. Der Magistrat.

d) 1 téli nadrágra 133 m. (1:36 m. széles) szürke csilláritatlan posztót, 0:57 m. (0:78 m. széles) vászonbélést, 0:03 m. (1:36 m. széles) vörös szegélyposztót; e) 1 nyári zubbonyra 1:22 m. (1:36 m. széles) kék nyári zubbonyzövet, 0:35 m. (0:69 m. széles) gyapotbélést, 2 darab postajelvényt, az altiszti zubbonyokhoz ezen kívül még C 10 m. ezüst poszományt; f) 1 nyári nadrágra 248 m. (0:58 m. széles) avatott drillvásznat, 0:57 m. (0:78 m. széles) vászonbélést; g) 1 dolgozó kabát 3:26 m. (0:76-0:78 m. széles) csinvalot, 2:00 m. (0:69 m. széles) gyapotbélést.

W.-3. 2192/1886. [433] 2-2 Kundmachung. Aus Anlaß des mit 1. Juli 1886 beginnenden II. Halbjahres werden alle Hundebesitzer aufgefordert, die Steuer einzuzahlen und die neuen Marken auszugeben, widrigenfalls nach Verlauf der ersten sechs Wochen des Halbjahres die Strafbestimmungen des Statutes in Anwendung gebracht werden müßten. Die Einzahlung der Steuer geschieht Vormittags von 11-12 Uhr und Nachmittags von 3-5 Uhr (letzteres mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) bei der städtischen Polizei-Direction. Hermannstadt, am 20. Juni 1886. Die städtische Polizei-Direction.

A többi hozzávalókat, melynek selyem, czérna, kapocs, nadrággomb, nadrágszat stb. a vállalkozó sajátjából köteles adni. A zubbonyok gallérján, mellén és az ujjakon előforduló vörössok selyemmel eszközlendők. A munkákat csak belföldi vállalkozó nyerheti el, és az olyan ajánlattevő, ki már hosszabb idő óta jó hírű szabóüzlettel bír, előnyben részesül. A kelmék az országos postagazdászati hivatal által potosan felmérve adatnak ki, és pedig a nyári ruhákhoz valók rendszeren február havában, a téli ruhákhoz valók pedig augusztus havában. A vállalkozó köteles lesz, a kész ruhákat a kelme átvételétől számítandó hat hét alatt okvetlenül beszállítani, mert ellenes esetben minden mulasztási napért 5 frt. bírságot fizet. A ruhák a postaigazgatóság által kiadandó mértékek szerint testhez állólag lesznek szabandók. A kelmék elszállítása, valamint a kész ruhák beszállítása a vállalkozó költségén teljesítendő. A szerződés egyelőre egy év tartamára fog kötteni.

Zahl 770/1886. [427] 3-3 W.-A. A. Vicitations-Kundmachung. Am 1. Juli 1886, Vormittags 10 Uhr, wird beim Marktamt Agnetheln die in die W. u. d. Vicitation zur Sicherstellung des Baues neuer Arrest-Localitäten und Gefängenaufführer-Wohnungen abgehalten. Die veranschlagten Kosten inclusive Material betragen: 1. Maurer- u. Handlangerarbeit, Aushebung der Fundamente, Schutzanfertigungen, Ziegelplattierung, Dachdeckerarbeit, Stuccaturverputz, Ofen . . . . . 5335 „ 73 2. Zimmermannsarbeit . . . . . 2457 „ 75 3. Tischlerarbeit sammt Verglasung und Anstrich . . . . . 1030 „ 45 4. Spenglerarbeit . . . . . 155 „ 30 5. Schlosserarbeit . . . . . 483 „ - zusammen . . . . . 9442 fl. 23 fr.

A pályázók kötelesek, az egy évi szükségletnek megfelelő, általuk megajánlott készletét ár 5%-át készpénzben vagy elfogadhatónak nyilvánított osztrák-magyar állampapírokban a postaigazgatóság pénztáránál (Mészáros-utca 16 sz. a.) bántapénzzel letenni és a pénztári nyugtát ajánlatukhoz csatolni. Az 50 krós helyleggel ellátott magyar nyelven szerkesztett és a pénztári nyugtával felszerelt és lepecsételt ajánlatok négy hét alatt, azaz folyó évi július hó 19-én déli 12 óráig alólt postai-igazgatóság (Mészáros-utca 14. sz. I-ső emelet) nyújtandók be, hol a szerződés egyéb feltételei is

Der Anbot kann auf einzelne Partien oder auch auf die gesammte Arbeit erfolgen. Vicitanten haben ein 5procentiges Vadium zu erlegen, welches vom Ersteher auf 10 Percent zu erlangen ist. Druck und Verlag von Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger).

Schriftliche mit dem Vadium belegte Offerte werden bis zum Beginne der Vicitation entgegengenommen, jedoch wird bei gleichen Anboten dem mündlichen Anbot der Vorig gegeben. Zur Vicitation werden Unternehmer mit dem Beifügen eingeladen, daß der Bauplan und Kostenüberschlag, sowie die näheren Vicitations-Bedingungen in der Agnetheln Marktamt's-Ranzlei eingesehen werden können. Agnetheln, am 15. Juni 1886. Das Marktamt.

Aus dem Amtsblatte. Vicitationen. Am 30. Juni Offertverhandlung bei der Hermannstädter Finanzdirection wegen Erhebung des Salzgroßversteiges in Petroşeny. Am 27. Juli (auch unter dem Schützungsverthe) Liegenschaften des Jakob Spitzer in Bell. (Medialcher Bezirksgericht.) Am 23. August (auch unter dem Schützungsverthe) Liegenschaften der Karl Kraft'schen Concurs-Nachlassmasse in Maros-Bárándy. (Dortiger Gerichtsbeh.) Am 7. October (eventuell) Liegenschaften des Nicolaus Nagy in Großtilla. (Dortiger Gerichtsbeh.) Aufforderungen. Vom Klausenburger Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Hofa Schmalzer'schen Nachlaß in Klausenburg. Vom Bistritzer Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Georg Knales'schen Nachlaß in Semborf. Vom Székelyváradbeliger Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Andreas Georg Patos'schen Nachlaß in Székelyvárad-Dobfalva. Vom Schäßburger Bezirksgericht zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Georg Ebner'schen Nachlaß in Radfch. Erledigungen. Bei der Klausenburger Finanzdirection eine Finanz-concipientenstelle. Gesuche bis 4. Juli. Beim Kronstädter Steueramt die Controllorstelle. Gesuche bis 4. Juli. Beim Marosváradbeliger Gerichtshof die Wachtmeisterstelle. Gesuche bis 30. Juni. Bei der Etschbathy'schen l. ung. Anwaltschaft eine Ranzistenstelle. Gesuche bis 30. Juni.

Neue, werthvolle Claviere von Pokorny, Proksch, Schweighofer und Bösendorfer offerirt zu billigen Preisen gegen Garantie für correcte Construction Heldenberg's Clavierhandlung in Hermannstadt. Briefe franco erbeten. Promessen auf Wiener Communal-Lose, Ziehung am 1. Juli 1886, Haupt-Treffer fl. 200.000, à fl. 3. - sammt Stempel, sind zu haben in der Wechselstube von P. J. Kabdebo in Hermannstadt. [416] 3-5

Neuestes in Preservatifs von Fischblafen mit Gummiting, echt französisch, hochfein, außerordentlich practisch, per Duzent 5 fl., so auch alle Sorten echt französischer Fischblafen und Gummi-Raules, von fl. 1.- bis fl. 5.- per Duzent, Schwämmen, fein, französisch 2 fl., ff. englisch 3 fl. per Duzent, verleiht discreet per Nachnahme die Gummiwaren-Agentie, Alex. Mosé, Wien, I., Köllnerhofg. 1. I. Stod. Complete Muster-Collection fl. 3.50. [4] 50

Local, neu hergerichtet, von 2 oder auch 4 Zimmern, mit separirtem Hofe für Veranda, nebst Küche, Keller etc., geeignet zu einem Wein- oder Bier-Geschäfte; kann eventuell auch als Privatwohnung vergeben werden. Kleiner Ring Nr. 17. [424] 3-3

Zahnarzt Schwabe's Conservativ-Bahnpulver rationelles, dabei billigstes Mundpflegemittel. Preis per Schachtel 40 fr. Zu haben in Hermannstadt bei den Herrn: A. Teutsch, Carl Lickeli, Apotheker, F. Theil, Kaufmann, F. Schwabe, Juwelier, J. Lázár, Commissionär. [435] 1

Ein cautionsfähiger Wirth für das neu zu eröffnende Einkehrhaus der Dreieichenstraße Nr. 5, und ein geprüfter Maschinist für die Spiritusfabrik werden von den Gefertigten gesucht. Gebrüder Hager, Spiritusfabrik in Hermannstadt. [434] 2-3

Frischer Kaskaval (-Käse), Gorgonzola, hochprima Gmenthaler, sehr milder Groyer bei Franz Jahn Söhne. Reispargasse Nr. 22. Kleiner Ring. [343] 1-2

Methode des verordneten Sachverständigen III. Bitte zu verlangen Sie Prospekte und Probebriefe gratis für die Ausbildung zum tüchtigen Geschäftsmann. Buchführung für Schön-schrift gratis. Adresse bitte genau: Erstes kaufmännisches Unterrichts-Institut „Postfach“ in Wien. [221] 24-26